

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 199

Stolp, Donnerstag, den 26. August 1926

50. Jahrgang

Neues Wettrüsten in Sicht.

Amerikanische Rüstungsdrohung.

Abrüstung Europas oder verstärkter Flottenbau Amerikas.

Der Vorsitzende des Flottenausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus, der Republikaner Butler, sprach sich in einer Rede sehr beunruhigt darüber aus, daß Europa seine Zustimmung zu einer wirklichen Abrüstungskonferenz anscheinend nicht geben wolle.

Da Amerika seit dem Frühling die wahre Rüstungslage kennen werde, werde es wahrscheinlich zu einem verstärkten Flottenbauprogramm gezwungen sein. Entweder würden durch gegenseitige Abmachungen die Rüstungen heruntergesetzt, oder Amerika werde seine Verteidigung ausbauen.

Butler erklärte weiter, er beobachte die Vorgänge in Europa sehr intensiv, könne aber nur das Fehlschlagen aller Bemühungen für eine Abrüstung feststellen.

Auch auf den Gaskrieg soll sich Amerika vorbereiten.

Der Präsident der American Chemical Society erklärte in einer Rede in Williamstown, der Gaskrieg sei viel humaner als alle anderen Arten des Krieges, wie die Verletzungen im Weltkrieg beweisen hätten. Eine Einschränkung der Rüstungen sei keine wirkliche Abrüstung, da die Fabriken jederzeit chemische Waffen herstellen könnten, der nächste Krieg aber, der unbedingt kommen werde, ein chemischer sein werde. Es sei daher unbedingt notwendig, daß sich Amerika auf einen Gaskrieg vorbereite und nicht warte, bis andere mit Ueberraschungen auf dem Gebiet der Gasbereitung auftraten.

Bersärfte französische Wehrpflicht.

Völlige Militarisierung der Jugend.

Paris, 25. August. Der neue Leiter der Abteilung für körperliche Erziehung im Kriegsministerium, General Ghard, hat einem Bericht des „Petit Journal“ über seine Pläne betreffend die militärische Ausbildung der Jugend einige Angaben gemacht. Danach soll die körperliche Erziehung und militärische Ausbildung der Jugend obligatorisch sein. Der Artikel 1 dieses Gesetzes lautet wörtlich: Bereits in der Schule soll die militärische Erziehung als Unterrichtsfach eingeführt werden. Auch nach Vollendung der Schule bleibt sie obligatorisch. Alle örtlichen Vereine werden kreisweise der Kontrolle von Offizieren unterstellt. Zwei Jahre lang vor Eintritt in die Armee wird so jeder Mann im Zivildienst zum Soldaten gemacht. Der zweite Grundsatz ist die Belohnung für die militärische Tüchtigkeit. Es sollen keine Strafen eingeführt werden, aber jeder junge Mann hat es in der Hand, durch besondere Tüchtigkeit seine militärische Dienstzeit abzukürzen, sich die Eignung zum Unteroffizier, ja zum Reserveoffizier, zu erwerben, ehe er noch in die Armee eintritt. Sogar die Ausbildung für die Spezialwaffen soll schon vor der Dienstzeit geschehen. Zu diesem Zwecke sind verschiedene Grade vorgesehen, die in der Vorbereitungszeit zu durchlaufen sind. Aus dem dritten Grade werden die Reserveoffiziere hervorgehen. Parade und Schaustellungen sollen vermieden werden.

So sieht also die Abrüstung, die Befriedung der Welt und der friedliche Geist der Franzosen aus. Zu welchem Zweck militarisiert Frankreich sein ganzes Volk? In den übrigen Ländern soll die Militärdienstzeit verkürzt werden, in Frankreich wird sie über jedes erträgliche Maß hinaus verlängert. Die Durchführung dieser Pläne ist eine ständige Bedrohung des europäischen Friedens. Ohne nennenswerte Ausgaben erhält die Pariser Regierung ein bereits völlig ausgebildetes Heer, wenn sonst in den anderen Ländern, mit Ausnahme des gedehnten Deutschlands, die Rekruten anfangen, die ersten Schritte zu üben. Ob unsere Pazifisten wohl noch immer kein Licht über die Affentomödie von Abrüstung aufgehen?

Deutschlands Finanzflaverei.

B.Z. teilt mit: Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen hat heute am 25. August 1926, die zweite Halbjahresrate der Industriebelegung in Höhe von 62,5 Millionen Goldmark frist- und ordnungsgemäß dem Generalagenten für Rechnung des Treuhändlers für deutsche Industrieobligationen überwiesen.

Zahl und Wert der im Juli mit Frankreich abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen — außer Kohle und Fachstofflieferungen — sind noch beträchtlich. Insgesamt wurden im Berichtsmontate 276 Verträge im Werte von 20 Millionen Reichsmark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes abgeschlossenen Verträge dieser Art auf insgesamt 297,6 Millionen Reichsmark. Von den im Berichtsmontate genehmig-

ten belästigten Verträgen betreffen 11 Verträge Änderungen früher genehmigter Abschlüsse; ihr Wert beträgt rund 231 000 Reichsmark. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge beläuft sich auf 62,3 Millionen Reichsmark.

Nationale Sammlung in Sachsen!

Dresden, 25. August. Die sächsischen Wehrverbände, die vor kurzem mit dem Appell zum bürgerlichen Zusammenschluß für die kommenden sächsischen Wahlen an die Öffentlichkeit getreten sind, und andererseits die Deutsche Volkspartei geben bekannt, daß die zwischen ihnen gepflogenen Verhandlungen einen dem Sammlungsgedanken günstigen Verlauf nehmen.

Nach einem Bericht der „D. Tagesztg.“ aus Sachsen ergibt sich nach allem die erfreuliche Tatsache, daß außer der Deutschen nationalen Volkspartei und der Völkischsozialen Arbeitsgemeinschaft, die gleich zu Anfang ihre uneingeschränkte Zustimmung gegeben hatten, nun auch die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei in die Reihen derjenigen zu rechnen sind, die für eine nationale Arbeitsgemeinschaft in Frage kommen.

Ein peinlicher Aufsatz der „Germania.“

Die Separatisten sind zu schützen — „Nationalisten“ zu bekämpfen.

Das Organ der Zentrumspartei, die „Germania“, hat sich in der Separatistenfrage Auslassungen geleistet, die in Berliner politischen Kreisen mit großem Unwillen und starker Kritik aufgenommen worden sind. Die „Germania“ schreibt, daß eine der Folgen des Londoner Abkommens über den Dawesplan im August 1924 bekanntlich die Freilassung der in den Händen der Besatzungsmächte befindlichen politischen Gefangenen und ähnliche Personen gewesen sei. Wörtlich schreibt die „Germania“ weiter:

„Bei Gelegenheit der jüngsten Verhandlungen über die Verminderung der Besatzungsstärke haben die Franzosen nicht nur die für sie mit unter herausfordernden Festlichkeiten am Niederwalddenkmal und andere nationalstiftliche Umtriebe am Rhein zur Sprache gebracht, sondern sie haben auch Klage darüber geführt, daß wir das Versprechen der Amnestierung der Separatisten und ähnlicher interessanter Individuen nicht immer eingehalten hätten. Es handelt sich hier um ein delikates Kapitel. Und zwar haben die deutschen Gerichte und Behörden entsprechend dem Londoner Uebereinkommen sich aller amtlichen Schritte gegen die fremden Personen enthalten, allein es wäre natürlich nicht immer möglich, diese Leute gegen die mannigfachen Äußerungen der Empörung ihrer Mitbürger zu schützen. Man hofft, nun einen Ausweg gefunden zu haben, der sowohl für die deutschen Behörden als für die Besatzungsmächte gangbar ist, und der es sicherstellt, daß die bezeichneten Personen gegen widerrechtliche Verunglimpfungen geschützt werden.“

Auf Grund dieser Ausführungen ist, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt, bei den zuständigen Stellen angefragt worden, ob tatsächlich die Reichsregierung nach einem Ausweg gesucht hat, um sich schützend vor die Separatisten und das dazu gehörige Gefindel im Rheinland zu stellen. Von zuständiger Seite ist hierauf eine Antwort noch nicht erteilt worden. Sie ist aber in kürzester Zeit zu erwarten. Ueber die Ausführungen der „Germania“ selbst ist kein Wort zu verlieren. Es wird hier nur darauf hingewiesen, daß ein „deutsches Blatt“ es fertig bekommt, gewissermaßen die Sache der Separatisten zu derjenigen zu machen und gewissermaßen gleichzeitig die Geschäfte Frankreichs zu besorgen, die sie als Vorwand für die Verzögerung der Besatzungsverminderung, nämlich „nationalistische deutsche Herausforderungen“ ins Feld führen. Bei dieser Haltung deutscher Blätter ist es natürlich kaum möglich, mit Erfolg an einer weiteren Räumung des Rheinlandes zu arbeiten, und es muß deshalb gefordert werden, daß die Reichsregierung in allerschärfster Weise gegen derartige Blätter vorgeht.

Großaufräumen in Moskau.

Trozkis beurlaubt. — Soff geführt.

Moskau, 25. August. Nachdem erst vor kurzem prominente Mitglieder der Parteeopposition, wie der Handelskommissar Kamenev und der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates, Platankov, ihres Amtes enthoben bzw. auf längere Zeit beurlaubt wurden, ist nunmehr auch

Johann Philipp Palm.

Zum 120. Gedenktage am 26. August.

Was Schlägater uns Heutigen ist, war der Name Palm den Urtatväter, die unter den Franzosen und unter ihrem Cäsar Napoleon blühten. Der 26. August 1806 soll uns deshalb immer im Gedächtnis bleiben und uns erinnern, daß dies Spiel von den Vereinigten Staaten Europas unter der Kriegsherrschaft Frankreichs schon einmal spielte, eingeleitet und beleuchtet durch die Hinrichtung des schuldlosen Buchhändlers Johann Philipp Palm aus Nürnberg auf persönlichen Befehl Napoleons.

Noch glimmte die Wut über die Untat am Herzog von Enghien, der auf deutschem Gebiet, in Baden, von französischen Häschern ergriffen und in Frankreich erschossen wurde, aber weniger beim Volke, als bei den Fürsten, die einzuschüchtern, die ausgesprochene Absicht des Korjen war. Die Gründung des famosen Rheinlandbundes war auf dem Wege und Napoleon wollte das Eisen schmieden.

Da erhielt Palm, der Inhaber der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg, in verschlossenen Bündeln zur Weitergabe eine anonyme Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“. Sie war nicht gerade ein Meisterwerk, aber von einer gewissen Wirkung. Eins dieser Bündel schickte Palm an die Stagesche Buchhandlung in Augsburg, ohne von dem Inhalt Kenntnis zu haben. In Augsburg fand die Broschüre ziemliche Verbreitung und geriet in die Hände französischer Offiziere. Der Inhaber der Stageschen Handlung, vernommen, wies auf Palm hin. Dieser bekam Nachricht und flüchtete nach München und Erlangen. Er, der seine Familie über alles liebte, hält es aber in der Fremde nicht aus, sondern kam heimlich nach Nürnberg zurück, wo er sich verbar.

Wie jetzt, so gab es auch damals einen gewissen, nicht allzu kleinen Prozentsatz von Leuten, die zu Frankreich hielten. Palm's Aufenthalt wurde verraten und er wurde zu Bernadotte nach Ansbach geschleppt, der sich nicht um ihn kümmerte. Als Frau Palm für ihren Mann bat, erwiderte man ihr, daß alle Mühe vergeblich sei, weil die Verhaftung auf Napoleons Befehl erfolgt sei. Um diese Zeit äußerte schon im Pfarrhaus der bayerischen Festung Graunau ein französischer Offizier, daß ein Nürnberger Buchhändler nächstens dort erschossen werden würde. Am 22. August traf Palm in gewaltiger militärischer Begleitung in Graunau ein. Wie wir diese Scheinverfahren ja jetzt zur Genüge kennen gelernt haben, so hatte auch damals der Kaiser eine amtliche Genehmigung angeordnet. Es steht aber fest, daß er in einem Briefe an Berthier das Todesurteil schon gefällt hatte.

Palm hatte mit Sicherheit seine Befreiung erwartet und war glücklich gewesen, in der Vorstellung, bald bei den Seinen zu weilen. Doppelt traf ihn die Beurteilung, doppelt auch die ungeheuerlichen Formen bei seinem letzten Gange. Man band ihm die Hände auf den Rücken, und warf ihn wie einen Sack auf einen mit Ochsen bespannten Leiterwagen. So fuhr man zur Richtstätte. Dazu ein militärischer Aufwand, als ob der Gegenangriff eines Armeekorps zu erwarten sei. Auf den Rädern waren Kanonen aufgefahren, den ganzen Weg bildete Militär doppelte Linie, die ganze Garnison stand auf dem Richtplatz. Sechs Rekruten mußten auf den mit verbundenen Augen Anknenden feuern, sie schossen so schlecht, daß Palm stöhnend auf dem Gesichte lag, sechs andere feuerten wieder auf 12 Schritt. Auch sie erreichten den Tod nicht, bis ein Fangschuß aus nächster Nähe den Todwunden endlich erlöste.

Ein Märtyrer war geschaffen, und bei manchem Kolben-schlag bei Großbeeren an der Raabach und bei Leipzig mag die Erinnerung an Johann Philipp Palm den deutschen Arm gestärkt haben.

Trozkis, der Vorsitzende des Hauptkonzeptionsausschusses, beurlaubt worden. Zum provisorischen Leiter des Hauptkonzeptionsausschusses ist Stobekow, ein früherer Minister Kerenstis, ernannt worden.

Ämtlich wird von der Telegraphenagentur verbreitet: Das Mitglied des revolutionären Kriegsrates und Kommandant der Seestreitkräfte der Roten Flotte, Soff, wurde seines Postens enthoben und durch den früheren stellvertretenden Kommandeur der Luftstreitkräfte, Muklewitsch, ersetzt. Die Oberverwaltung der Roten Armee ist einer Umgestaltung unterzogen worden. Sie vereinigt nunmehr in sich das Oberinspektorat der Armee, die Leitung der Militärschulen und die topographische Abteilung des Armeestabes. Im Zusammenhang damit wurde Sergei Kameneff, Mitglied des revolutionären Kriegsrates und Oberinspektor der Roten Armee, zum Leiter der Oberverwaltung, und der bisherige Leiter der Oberverwaltung, Lewitschew, zum Stellvertreter Kameneffs ernannt.

Der Uebergang Russlands zur bürgerlichen Gesellschaft, den schon so viele kommen, ja in nächste Nähe gerückt haben, scheint es so aus, als sei der Kampf um die Alleinherrschaft in der russischen Despotie zum offenen Ausbruch gekommen, der ja

versteckt schon seit langer Zeit in kommunistischer Bräuelichkeit von den Dreien des Triumvirats gegeneinander gekämpft wurde. Das liegt ja auch ganz im Wesen der Despotie. Daß auch der Kampf mit der Opposition noch lange nicht ausgetragen sein wird, ergibt sich aus einem jetzt bekanntgewordenen Aufruf Sinowjews, den dieser kurz vor seiner Kalkstellung erließ, und in dem gesagt wird:

Die Arbeitermassen und die Soldaten der Roten Armee beginnen zu murren und uns alle der Heuchelei und der Nachgiebigkeit gegenüber der Bourgeoisie und den Kapitulisten zu beschuldigen. Diese Massen stellen mit Recht die Frage: Warum hat man das alte Regime zerstört, da man jetzt doch daran ist, seine schlimmsten Auswüchse wieder aufkommen zu lassen? Die Entartung und die Fäulnis haben so sehr unseren Staatsapparat durchdrungen, daß außerordentliche Maßnahmen erforderlich sind, um die Lage zu retten. Ich weiß nicht, welche Absichten ihr in bezug auf mich und meine Kameraden, die euch hartnäckig eure Sünden zeigen, habt. Dagegen weiß ich, daß, wenn ihr den Bogen zu straff spannen werdet, unser ganzes Werk zusammenstürzen und unsere Partei vernichtet wird. Die weitere Entwicklung muß abgewartet werden. Vielleicht sieht Rußland noch einmal vor blutigen Tagen.

Der englische Streikterror.

London, 25. August. In den Kohlenrevieren von Nottinghamshire herrscht überall Ruhe. Nach Berichten der Polizei in Mansfield stellten die Streikenden heute keine Streikposten mehr auf, die Zahl der Arbeitswilligen hat sich erhöht; so stieg z. B. die Zahl der Arbeiter in den fünf der Companand-Holzober gehörigen Gruben seit gestern von 1450 auf 2441 Arbeiter. Drei weitere Bergwerke des Reviers sind wieder in Betrieb genommen worden. In Tredigar (Wales), wo in der vergangenen Nacht ernste Unruhen stattgefunden haben, ist die Ordnung wieder hergestellt worden.

Bei einem ersten Zusammenstoß zwischen Polizei und streikenden Bergarbeitern in der Nähe von Mansfield im Kohlenbezirk von Nottingham erhielten verschiedene Bergarbeiter Verletzungen durch Knüppelschläge. Bei einem anderen Zwischenfall wurden zwei Polizeibeamte durch Stockschläge verletzt. „Daily Mail“ berichtet, die Einschüchterungsmaßnahmen der Streikposten und des meist mit Stöcken bewaffneten Pöbels hätten viele Bergarbeiter in Nottinghamshire und Derbyshire verhindert, gestern zur Arbeit zurückzukehren. Es sollen energische Maßnahmen getroffen werden, um die Einschüchterungsversuche zu unterbinden. Der politische Berichterstatler der „Daily News“ schreibt, Cooks wiederholte Bezugnahme auf „neue Schritte“ zur Herbeiführung eines Friedens in der Kohlenindustrie hätten in zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Kreisen den Eindruck hervorgerufen, daß die Bergarbeiterführer ein direktes Eingreifen der Regierung herbeizuführen beabsichtigen.

Am kommenden Montag soll bekanntlich das Kabinett zusammenzutreten, um der Verlängerung des Ausnahmezustandes gesetzliche Unterlagen zu geben. Der Innenminister wird die Resolution einbringen. Der Arbeiterpartei wird die Absicht zugesprochen, die augenblickliche Lage in der Kohlenindustrie zum Gegenstand einer Debatte zu machen. In liberalen Kreisen möchte man hierbei eine Gelegenheit finden, die Außenpolitik, insbesondere die durch die spanischen Ansprüche in Tanger geschaffene Lage, zu diskutieren.

Cool sucht die Regierungsvermittlung.
London, 25. August. Der Exekutivausschuß des Bergarbeiterverbandes beschäftigte sich den ganzen Tag mit der Erörterung der Lage auf den Kohlenwerken, um eine Grundlage für die Lösung des Konfliktes zu finden. Am Nachmittag hat der Sekretär des Verbandes, Cool, den Arbeitsminister und den Oberinspektor für Bergwesen um eine Unterredung. Der Minister des Innern mobilisiert in London und an anderen Orten die Polizeiabteilungen, um gegen die Einschüchterungsversuche der Weiterstreikenden einzuschreiten. Er ist fest entschlossen, den Arbeitswilligen Sicherheit zu verschaffen.

Rehre wieder.

Roman von D. Elster.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und da Sie nun einmal hier sind,“ — fügte der Professor hinzu — „und so freundlich meiner lieben Frau und meinen lieben Kindern gedacht haben, so kommen Sie mit mir, ich will Ihnen etwas zeigen, was ich dem Gedächtnis meiner lieben Toten gewidmet habe.“

Er führte sie zu seinem einfachen Atelier und ließ sie eintreten.

Hedwig stieß einen leisen Schrei der Überraschung aus. Es war, als wollte sie auf die Gruppe zueilen, um vor ihr niederzuknien; doch dann blieb sie regungslos stehen, ihre gefalteten Hände hielten den Rosenstrauch an das heftig pochende Herz gepreßt, ihre Augen füllten sich mit Tränen, die langsam über ihre glühenden Wangen niederperlen.

„D, das ist schön, Herr Professor, lieber Herr Professor,“ sagte sie mit schluchzender Stimme.

Auch er war tief erschüttert, als er ihre Bewegtheit, ihre Ergriffenheit sah.

„Kein fremdes Auge hat die Gruppe bislang gesehen,“ sprach er leise. „Sie sind die Erste, Fräulein Hedwig, der ich mein Werk zeige, weil Sie die meinigen auch lieb gehabt haben und ihrer auch jetzt noch in Treue gedenken. Ich weiß nicht, ob je ein anderes Auge auf meinem Werk ruhen wird.“

„Sie dürfen nicht so sprechen, Herr Professor. Ihr Werk wird die Bewunderung der Welt hervorrufen und Ihnen reichen Lohn einbringen.“

Auf den Lohn der Welt habe ich verzichtet, mein liebes Kind,“ entgegnete er und machte mit der Hand eine leichte, abwehrende Bewegung, als wollte er etwas Häßliches von sich weisen. „Ich bin ein alter Mann und fühle die Schaffenskraft für immer erloschen — das soll mein letztes Werk gewesen sein — zu weiterem langt es nicht mehr — und ein bloßer Handwerker meiner Kunst möchte ich denn doch nicht werden.“

„Nein, nein, lieber Herr Professor — Sie sind noch immer der große Künstler!“

„Meinen Sie,“ fragte er mit trübem Lächeln.

„Doch, nun kommen Sie, lassen Sie uns gehen — es gibt hier nichts mehr zu sehen.“

Hedwig unterdrückte den Wunsch, noch weiteres von seinen Arbeiten zu sehen, und folgte ihm in den Garten.

Hier trafen sie auf Heinz, der gerade heraustrat. Er hatte Einkäufe beim Kaufmann und Schlächter gemacht und trug

Deutsches Reich.

Zum deutsch-französischen Handelsprovisorium hat die Handelskammer von Bordeaux in einer ihrer letzten Sitzungen eine Entschließung angenommen, in der das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die Bordeaux-Weine von dem deutsch-französischen Handelsprovisorium ausgeschlossen sind. Die Handelskammer von Bordeaux fordert die Regierungen auf, durchzusetzen, daß noch vor der Unterzeichnung des definitiven Vertrages die Bordeaux-Weine die gleiche Behandlung wie die Champagner-Weine erfahren. — Angesichts der Notlage des deutschen Weinbaues darf man erwarten, daß die deutsche Regierung solche Forderung, falls sie von der französischen Regierung erhoben werden sollte, rundweg ablehnt.

Besichtigungsreise des Chefs der Marine. Der Chef der Marine, Admiral Jenker, traf Dienstag nachmittag zur Besichtigung der Dienststelle der Marineleitung in Königsberg ein. Am Mittwoch fand die Besichtigung Pillaus statt, von wo Admiral Jenker am Nachmittag zurückkehrte. Am 26. August vormittags begibt sich Admiral Jenker nach Elbing zum Besuch der Schauhwerke. Am Nachmittag des gleichen Tages erfolgt die Rückreise nach Berlin.

Zur Leiferder Eisenbahnkatastrophe.

Eine anonyme Selbstbeziehung.
Bei der Staatsanwaltschaft Hildesheim ist ein Schreiben eingegangen, dessen Verfasser sich selbst beschuldigt, die Entgleisung des D-Zuges herbeigeführt zu haben. Der Brief, der in den verschiedensten Schriftarten ausgeführt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Sie werden die Eisenbahnattentäter nicht finden. Der eine derselben ist ein im Disziplinarwege wegen einer ganz geringfügigen Verfehlung entlassener Beamter, der durch die Entlassung verbittert, aus Haß und Rache die Tat begangen hat. Meine Entlassung war eine Noheite, ich hätte Milde verdient, Noheiten fühne ich durch Noheiten. Müssen auch Unschuldige leiden, ich habe auch unschuldig gelitten. Den schuldigen Minister wird einst meine Rache treffen. Qualvoll soll er sterben. Man hat mein Leben vernichtet, ich will tausend Menschen vernichten. 21 sind es erst. Nächste Attentate bei Berlin. Ulto.“

Wie weit dieser Brief für die Untersuchung ernstlich in Betracht kommt, wird sich erst herausstellen müssen. Die Staatsanwaltschaft steht dem Schreiben einigermaßen skeptisch gegenüber.

Der im Zusammenhang mit der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde Verhaftete, Mähle, kommt keineswegs mehr als Täter in Frage. Von der Reichsbahndirektion Hannover wird ergänzend mitgeteilt, daß auch der zweite Verhaftete, Meyer, inzwischen aus der Haft entlassen worden ist, da sich der Verdacht der Täterschaft gegen ihn nicht aufrecht erhalten ließ.

Vermischtes.

Steine auf den Schienen.

Auf den elektrisch betriebenen Vorortzug Berlin-Bernau war ein Attentat verübt worden. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Karow ereignete sich eine Erschütterung des Zuges, die darauf schließen ließ, daß sich irgendwelche Gegenstände auf den Gleisen befanden. Wie die maßgebenden Stellen sofort annahmen, lag hier weniger ein Anschlag als vielmehr ein Dummerjungenstreich vor, der allerdings leicht auch sehr verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Der Urheber ist ein 15jähriger Lehrling, der vor einigen Tagen seinem Meister entlaufen war und sich seitdem umhertreibt. Er hat die Tat verübt, um einen Zug entgleisen zu sehen. Der Junge ist nach seinem Geständnis durch Zeitungsberichte über die Leiferder Eisenbahnkatastrophe zu der Tat veranlaßt worden.

Die Opfer von Leiferde. Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden, Parteien und Verbände, sowie der

eine schwere Ledertasche in der Hand, die mit diesen Einkäufen angefüllt war.

„Fräulein Niehufen — Hedwig — Sie — Du — hier?“ rief er überrascht.

Sie reichte ihm lächelnd die Hand.

„Ich habe Blumen auf das Grab Alärchens gebracht,“ sagte sie. „Heute ist doch Alärchens Geburtstag — und da hat mir der Vater sein schönes Werk gezeigt.“

„Du hast die Gruppe von der Mutter und den Schwestern gesehen?“

„Ja, Heinz. Und ich bin Deinem Vater sehr, sehr dankbar dafür.“

„D, das freut mich — das freut mich in der Tat!“ rief Heinz.

„Vater, das hast Du recht gemacht! Hedwig ist eine so treue Freundin.“

„Aber spricht nicht über das Werk, Kinder,“ sagte Gotthold Dammer, wieder in seine frühere Verzagtheit zurückfallend.

„Nicht eher, als bis es in weißem Marmor dasteht. Vater! — Beruhige Dich nur. Darf ich Dich ein Stückchen begleiten, Hedwig? Ich muß nur zuerst die Tasche in das Haus tragen.“

„Was hast Du denn in der Tasche, Heinz? Das sieht ja aus, als wenn Du vom Wochenmarkt kämest.“

„Komme ich auch, Hedwig,“ rief er vergnügt lachend.

„Fleisch, Gemüse, Brot und Butter habe ich selbst eingekauft. Ja, ja, liebe Hedwig, wir Schiffsleute verstehen uns auf den Haushalt und die Küche, wovon die Tochter eines Geheimen Kommerzienrats natürlich keine Ahnung hat.“

„Aber bitte, so dumm bin ich denn doch nicht,“ entgegnete sie lächelnd. „Soll ich Dir einmal beweisen, daß ich kochen kann?“

„Na, dann komme mit in die Küche,“ meinte er scherzend.

„das Feuer will ich Dir aber anzünden, damit Du deine zarten Hände nicht schwarz machst.“

„Spotte nur. Ich werde Dir zeigen, daß ich auch Feuer anmachen kann. Wo ist Deine Küche?“

Lachend führte er sie in das Haus, und auch Mutter Karsten, die in ihrem Kartoffelacker arbeitete, machte ein sehr erstauntes Gesicht.

Wenn auch die kleine Küche in dem Gartenhause sich nicht im mindesten mit der großen herrschaftlichen Küche der Villa Niehufen messen konnte, so war sie doch blitzsauber und machte durch den hellen Anstrich, den Heinz ihr gegeben, einen freundlichen, anheimelnden Eindruck.

Erstaunt blickte Hedwig um sich.

„Ist das Dein Werk, Heinz?“

„Ja, gewiß, kleine Hedwig. Hier ist mein Reich, da ich

Dortmunder Bürgerschaft fand in der Trauerhalle des Hauptfriedhofes in Dortmund die Trauerfeier für den bei der Leiferder Eisenbahnkatastrophe tödlich verunglückten Reichs- und Staatskommissar Mehlisch statt. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Geib legte in Vertretung des Reichsarbeitsministers für die Reichsregierung einen Kranz nieder und widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf. Nach ihm sprachen noch der preussische Innenminister und der Dortmunder Bürgermeister u. a. — In Berlin wurden unter registrierter Anteilnahme die Berliner Opfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Leiferde, die Brautleute Martha Hoffmeister und Willi Winkler zur letzten Ruhe bestattet. Der Geistliche gedachte des tragischen Geschicks der jungen Leute, die kurz vor der Hochzeit vom Tode überrascht wurden und sprach den Angehörigen trostreiche Worte zu. Die beiden Särge, die mit großen, aus weißen Rosen gebildeten Kreuzen geschmückt waren, wurden in einer gemeinsamen Gruft beigesetzt.

Koter „Frontkämpfer“! Früh gegen 5 Uhr wurde in Frankfurt a. M. der Schriftsteller der nationalsozialistischen Zeitung „Freiheitsfahne“, Hilke, schwer verletzt am Deutsch-Berren-Kai von einer Polizeistreife aufgefunden. Er hatte zwei Messerstücke im Oberarm, einen im Arm und mehrere schwere Verletzungen am Kopf. Bei seiner Vernehmung gab der Verwundete an, auf der Zeit von zwei Männern verfolgt worden zu sein. Auf dem Wege nach der Stadtbibliothek durch die Altstadt sei die Zahl der Verfolger auf 15 bis 20 angewachsen, die zum Teil das „Kote Frontkämpfer“-Abzeichen, zum Teil rote Armbinden trugen. In der Stadtbibliothek sei er gestellt worden. Die Leute hätten auf ihn losgeschlagen mit dem Rufe: „Das ist der Bluthund aus der Vogelsberger Straße!“ Dann sei er in den Main geworfen worden, habe sich aber ans Ufer retten können, wo er das Bewußtsein verlor.

Drei Kinder beim Baden ertrunken. Beim Baden im Rhein in der Nähe von Jätzingen sind die beiden 12- und 13jährigen Töchter des Badermeisters Burghardt und die 13-jährige Tochter der Witwe Bond ertrunken.

Die Speisefeis-Vergiftungen in Offenbach. Die Ursache der durch Genuß von Speisefeis hervorgerufenen Vergiftungserscheinungen bei 40 Personen ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um Paratyphus. Die meisten Erkrankten sind auf dem Wege zur Besserung. Für zwei besteht noch ernstliche Gefahr.

Die Pilzvergiftungen in Falkenberg. In dem Befinden der Diakonissinnen ist eine leichte Besserung eingetreten. Eine der drei Schwestern befindet sich außer Lebensgefahr. Die beiden anderen hofft man durchbringen zu können. Die restlichen 11 Erkrankten sind auf dem Wege der Besserung.

Die Leiche am Steuer. Ein ungewöhnlicher Vorfall spielte sich in einer Straße in Osnabrück ab. Ein alter Herr, der, während der Chauffeur an seiner Seite saß, persönlich sein Automobil lenkte, wurde plötzlich, während der Wagen gerade in schneller Fahrt eine abschüssige Straße hinunterfuhr, vom Herzschlag getroffen und sank, wie vom Blitz gefaßt, tot zusammen. Das der Führung beraubte Automobil setzte seine Fahrt nun in gefährlichem Zielakturs fort. Erst nach vieler Mühe gelang es dem Chauffeur, die Herrschaft über den Wagen zu gewinnen, da er zunächst die verkrampfte Hand des Toten vom Steuerrad lösen mußte. Als ihm das endlich gelang war, hatte der Kraftwagen, an dessen Steuer noch immer die Leiche saß, bereits eine Frau überfahren, die bald darauf im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlag.

Ein fünfzehnjähriger Chemann. Mit einem sonderbaren Falle von Bigamie hatte sich soeben das Große Schöffengericht Berlin-Mitte zu beschäftigen. Angeklagt war der Sattlergehilfe Johann Kopzilk. Er hatte 1897 in einem kleinen westpreussischen Orte, aus dem er gebürtig ist, geheiratet, im Jahre 1905 seine Frau aber verlassen. 1919 hatte der Angeklagte eine neue Ehe geschlossen, ohne daß die erste rechtmäßig geschieden worden war. Was die fünf Kinder der Frau anlangte, so wollte er sich nur auf eines besinnen können. Der Staatsanwalt beantragte die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis. Als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hatte,

lein Künstler bin, wie mein Vater oder meine Brüder. Ich bin aber ebenso stolz, wie sie, auf meine Kunst,“ versetzte er lachend.

Wie zwei fröhliche, harmlose Kinder, die das „Kochen“ lernen, begaben sie sich an die Arbeit.

Nach einiger Zeit sagte Hedwig: „Jetzt muß ich aber gehen, Heinz. Ich soll noch mit Mama in die Stadt fahren. Vorher will ich aber noch den Tisch decken.“

Sie ließ sich von Heinz das Nötige dazu zeigen, und Heinz glaubte noch niemals einen so zierlich und nett gedeckten Tisch gesehen zu haben. Als sie fertig war, eilte sie in den Garten und ließ sich von Mutter Karsten einen Strauß Blumen geben, den sie in einer hohen Vase mitten auf den Tisch stellte.

„Es sieht aus, als sollte ein Geburtstag gefeiert werden.“ meinte Heinz.

„Weißt Du,“ sagte Hedwig, sich prüfend umschauend, „das immer ist ja sauber und nett. Aber es fehlt doch noch etwas, um es so recht gemütlich zu machen. Die Gardinen müssen ganz anders gerafft werden und die Bilder hängen wie Kraut und Rüben durcheinander. Die schönen Gläser und Andenken an Deine gute Mama — das alles steht so steif und ungeachtet da.“

„Ja,“ meinte Heinz mit verlegener Miene, „davon verstehe ich nichts.“

„Soll ich Dir helfen, Heinz? Ich komme gern wieder und dann wollen wir alles hübsch herrichten.“

„Ach, wenn Du es wolltest...“

„Gewiß — morgen schon komme ich — und nun leb wohl, Heinz — auf Wiedersehen — grüße Ernst und Adolf und laß es euch gut schmecken.“

Damit reichte sie ihm die Hand und sah ihn schelmisch lächelnd an.

„Ich danke Dir auch herzlich, Hedwig.“

„Wofür? — Gute Freunde müssen sich doch helfen, und nicht wahr, Heinz, wir wollen gute Freundschaft halten.“

„Von ganzem Herzen, Hedwig!“

Sie nickte ihm freundlich zu und eilte davon.

Draußen herrschte heiterer Sonnenschein und fiel hell in die Fenster. Und doch war es Heinz, als sei aller Sonnenschein verschwunden. Nur der Blumenstrauch auf dem Tisch blühte und glühte, und Heinz strich leise und zärtlich mit der harten Seemannshand über die zarten Blüten und seine Lippen flüsterten:

„Ist ein liebes, kleines, süßes Mädchen — Heinz — alter Junge, hüte dein Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

machten antwefende Berichterstatter darauf aufmerksam, daß der Fall doch nicht so einfach zu liegen scheine. Der Angeklagte sei 1882 geboren und somit im Jahre 1897, als er die erste Ehe geschlossen, gerade 15 Jahre alt gewesen. Eine solche Ehe sei unzulässig, also sei die erste Ehe des Angeklagten ungültig. Das Gericht verurteilte daraufhin die Verhandlung. Der Angeklagte wird also höchstwahrscheinlich dank der Aufmerksamkeit der Pressevertreter vor 6 Monaten Gefängnis und vor der Ungültigkeitserklärung seiner zweiten Ehe bewahrt werden, die sehr glücklich sein soll.

Stadt. Kreis. Provinz.

Einweihungsfeier der Heldegedächtnis-Kampfbahn ins Hebrondamm. Die Einweihung der vom Kreisaußschuß des Landkreises Stolp erbauten Heldegedächtniskampfbahn in Hebrondamm findet am Sonntag, den 29. d. Mts. statt. Mit der Einweihungsfeier ist das 7. Kreisjugendfest verbunden. Zu demselben sind 240 Wettkämpfer überhaupt gemeldet: rund 300 Sänger werden zu Massenshönen auftreten. 12 Kriegervereine des Landkreises Stolp mit etwa 400 Angehörigen haben ihr Erscheinen zugesagt. Für die Wettkämpfe sind zwei Ehrenpreise (Bronzen) gestiftet worden. Da mit der Einweihungsfeier der Heldegedächtniskampfbahn auch die Einweihung eines Gedächtnissteines für den bei Dijon 1871 gefallenen Fahnenträger des 61. Regiments, Pionke, eines geborenen Hebrondammers, verbunden wird, haben auch Abordnungen des Reichsverbandes ehemaliger Kameraden der „Eisernen Brigade“ aus Lübeck, Danzig, Berlin und anderen Orten des Reiches ihr Erscheinen zugesagt. Die Reichsbahndirektion Stettin hat einen Extrazug eingelegt, der am Festtage, vormittags 11 Uhr, von Stolp abfährt und 11,25 mit Aufenthalt in Jezieritz in Hebrondamm eintrifft. Hierzu werden Sonntagsfahrkarten ausgegeben. Die Rückfahrt erfolgt 8,30 Uhr oder 9,11 Uhr mit dem planmäßigen Zuge. Auch die Verwaltung der Stolpetalbahn und der Kreisbahn haben ihre Abendzüge so gelegt, daß sie Anschluß an die von Hebrondamm kommenden Züge erhalten.

Erholungsfürsorge für Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsschadigten. Der Provinzialverein für Innere Mission in Pommern, dem das Evangelische Konsistorium Mittel aus der Kollekte des Volkstrauertages zur Durchführung einer Erholungsfürsorge für Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsschadigten zur Verfügung gestellt hatte, hat in diesem Sommer insgesamt 78 Kinder aus den Kreisen Püblitz, Demmin, Stargard und Stettin zu einem 6- bezw. 8wöchigen Aufenthalt in Erholungsheimen an die See geschickt. Die Kinder sind zum größten Teil gut erholt zurückgekehrt.

Der Knollenblätterschwamm, der bei den Pilzergiftungen in Falkenberg (Mark) eine so verhängnisvolle Rolle spielte, ist für den Unkundigen, zumal in jungem Wachstum, sehr leicht mit dem Waldchampignon zu verwechseln. Er ist unter allen Giftpilzen deshalb besonders gefährlich, weil sich die Folgen nach seinem Genuß merkwürdigerweise erst nach etwa 12 Stunden einstellen. Das schwere Gift ist dann bereits so tief in den Körper eingedrungen, daß Gegenmittel nur noch von äußerst geringem Erfolge sind, während bei anderen Pilzergiftungen die Wirkung sich bereits nach 2 bis 3 Stunden äußert und die Vergiftung in den meisten Fällen dann noch wirksam bekämpft werden kann. Vielfach wird der Genuß des Knollenblätterschwammes für absolut tödlich bezeichnet, andere Autoritäten wieder rechnen nur mit 75 bis 90 Prozent. Jedenfalls genügt ein einziger Pilz, um bei zwei erwachsenen Menschen den Tod herbeizuführen. Das verhängnisvolle Falkenberger Pilzgericht hat zweifellos eine größere Anzahl giftiger Exemplare enthalten, so daß es bei allem Unglück noch als ein ungewöhnlich günstiges Ergebnis zu betrachten wäre, wenn von den 20 Erkrankten 15 gerettet würden.

Gegen die steuerliche Ueberlastung von Handel und Gewerbe. Vom Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe wird geschrieben: Die in der letzten Zeit gestellten Einkommen- und Umsatzsteuerbescheide haben in Kreisen des gewerblichen Mittelstandes mit Recht große Entrüstung hervorgerufen. Die Finanzämter haben in zahlreichen Fällen unter Außerachtlassung der eingereichten Steuererklärungen ganz willkürliche Schätzungen vorgenommen. Das Einkommen ist zum Teil auf Prozentätze des veranlagten Umsatzes geschätzt, die selbst unter den günstigsten Bedingungen nicht erreicht werden. Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe hat in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium um Maßnahmen gegen steuerliche Ueberlastung von Handel und Gewerbe gebeten. Der Verband ist zurzeit damit beschäftigt, genaues statistisches Material über die Höhe der Veranlagung in den einzelnen Fällen zu sammeln, um weitere Schritte unternehmen zu können.

Stolpmünde. Schiffe in Seenot. — Der seit Sonntag auf der Ostsee herrschende orkanartige Sturm ist wahrscheinlich manchem Schiffe, das nicht rechtzeitig einen schützenden Hafen erreichen konnte, zum Verhängnis geworden. Der Kolberger Motorkutter „Kolberg 41“, der am Dienstag mittag trotz des starken Nordweststurmes den Hafen verließ, um zum Fischfang zu fahren, erlitt unterwegs einen Motordefekt. Bald darauf wurde auch das Postschiff vom Sturm zerissen, sodaß das Fahrzeug nunmehr willenlos von Wind und Wellen nach Osten abgetrieben wurde. Um Mitternacht sahen Fischer, wie der Kutter, der wahrscheinlich in den hiesigen Hafen wollte, dicht am Molenkopf vorbetrie. Nachdem jetzt vom Schiff und der aus 2 Mann bestehenden Besatzung jede Spur, sodaß anzunehmen ist, daß der Kutter mit der Besatzung untergegangen ist. — Ein dänischer Dampfer sichtete Mittwoch vormittag unweit der Stolper Bank den Königsberger Dampfer „Königsberg“ mit Maschinenschaden hilflos treibend. Auch dieses Schiff ist seitdem nicht mehr gesehen worden. — Ueber das Schicksal mehrerer Dampfer, die wegen zu hohen Seeganges nicht mehr von den Ostjassen in den Hafen gebracht werden konnten, ist nichts bekannt.

Schlau. Feuer auf der Rummorower Feldmark. — Auf der dem Rittergutsbesitzer Neumann-Rummorow gehörigen Feldmark entbrach am Montag nachmittags gegen sechs Uhr beim Dreschen ein Feuer, das großen Schaden angerichtet hat, obwohl die durch die bis Pollnow sichtbare Rauch- und Feuerfäule alarmierten Spritzen fast der ganzen Umgebung sehr schnell zur Stelle waren. Vielleicht durch Funkenflug, vielleicht durch Heißlaufen eines Lagers der Dreschmaschine ist das Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Sturm in so rasender Eile um sich griff, daß die auf dem Schober beschäftigten Leute sich nur retten konnten, indem sie Hals über Kopf herabsprangen. Verbrannt sind eine Roggenmiete von 500 Zentnern, eine Strohmiete mit dem gesamten Stroh von 200 Morgen und — was das Schlimmste ist — ganz neu angeschaffte Maschinen: eine moderne Dreschmaschine von 400 Zentnern Leistungsfähigkeit, ein Höhenförderer (bei ihm bestand

noch die Gefahr der Explosion des Benzinbehälters), eine Presse usw. Die Hitzeentwicklung war so stark, daß die 80 Meter entfernte Hauffee unpassierbar war. — Als Glück im Unglück ist noch anzusehen, daß der Wind nicht auf den naheliegenden 5000 Morgen großen Oranger Wald zustand. Obwohl von der Gutsleitung sofort veranlaßt wurde, daß ein Feuerstreifen im Walde gezogen wurde, ist es doch so gut wie sicher, daß ein Waldbrand nicht zu verhindern gewesen wäre, hätte der Sturm die Funken nach der anderen Seite getragen. Der entstandene, recht erhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Schivelbein. Beim Scheibenschießen erschossen. — In Berlin fand am Sonntag ein Sportfest mit leichtathletischen Veranstaltungen, Fußball und Kleitalierschießen statt. Infolge der wiederholten Regenschauer mußten die Veranstaltungen des öfteren unterbrochen werden, so auch das Schießen gegen 6 Uhr abends. Beim Wiederbeginn war einer der Anzeiger, der 15jährige Konrad Grunwald, ein Waisenkind, nicht richtig in Deckung gegangen, was aber die Schützen nicht sehen konnten. Der erste wieder abgegebene Schuß verfehlte die Scheibe, traf aber Grunwald in den Hinterrücken, so daß er sofort tot zusammenbrach.

Jinnowitz. Ein Paddelboot mit zwei Badegästen verunglückt. — Aus dem benachbarten Badeort Carlshagen kommt die Nachricht, daß ein mit zwei Badegästen besetztes Paddelboot vermißt wird und daß die Befürchtung naheliegt, daß die beiden Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Maslow. Erhängt aufgefunden wurde am Warjower See ein Mann in den fünfziger Jahren. Der Tote soll ein Geschäftsreisender namens Pufahl aus Stargard sein. Da bei der Leiche keine Barmittel gefunden wurden, ist anzunehmen, daß die Sorge um das tägliche Brot der Grund zu dem verhängnisvollen Schritt gewesen ist.

Swinemünde. Badeunglück am Strande. — Ein beklagenswertes Unglück ereignete sich Montag nachmittags am hiesigen Strande. In der Nähe der Seebüde, also an verbotener Stelle, badete bei hohem Seegang die 13 Jahre alte Tochter Hildegard des hiesigen Arztes Dr. Hannes. Pöblich wurde das Mädchen von den hochgehenden Wellen fortgerissen und abgetrieben. Da Hilfe nicht zur Stelle war, wurde die Unglückliche ein Opfer der See. Die Leiche konnte trotz eifrigen Suchens bis jetzt nicht geborgen werden.

Schöffengericht.

Wegen Diebstahls in Rückfalle wurde die Ehefrau H. S. aus Stolp zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte ihre Ortskenntnis aus einem früheren Dienstverhältnis benützt, um ein Dienstmädchen zu bestehlen.

Sport und Spiel.

7. Kreisjugendfest in Hebrondamm am 29. August 1926. Gesamtergebnis: Wettkämpfer überhaupt: 240, davon Männer: 177, Jugendliche: 63. An den Wettkämpfen sind insgesamt 26 Vereine beteiligt; von diesen bewerben sich 21 um das Kreisbanner.

Teilnehmerzahlen für die einzelnen Kämpfe: Vierkampf der Männer (Bannerwettkampf) 161 Teilnehmer; Einzelkampf der Männer: 100 m-Lauf 23, 400 m-Lauf 19, 3000 m-Lauf 17, Weitsprung 24, Stabhochsprung 4, Kugelstoßen 22; Dreikampf der Jugendlichen: 62; Einzelkampf der Jugendlichen: 100 m-Lauf 18, Hochsprung 13 Teilnehmer; 4 mal 100 m-Staffellauf der Männer 6 Mannschaften, 3 mal 1000 m-Staffellauf der Männer 7 Mannschaften, 4 mal 100 m-Staffellauf der Jugendlichen 3 Mannschaften.

Letzte Meldungen.

Die Rechte des Reichspräsidenten. Berlin, 25. August. Nach einer Blättermeldung hat der Reichsminister des Innern nunmehr die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 48 der Reichsverfassung fertig ausgearbeitet. Artikel 48 gibt dem Reichspräsidenten die Vollmacht, im Falle der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung wesentliche, in der Verfassung festgelegte Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft zu setzen und Maßnahmen zu treffen, um erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einzuschreiten. Die nunmehr fertiggestellten Ausführungsbestimmungen gehen jetzt den zuständigen Ressorts, dem Justizministerium und dem Reichswehrministerium sowie den Länderregierungen zu.

Vandervelde über Eupen-Malmedy. Paris, 26. August. Auf die Anfrage eines Abgeordneten wegen der Verhandlungen über Eupen und Malmedy erklärte Vandervelde, daß vor einiger Zeit die deutsche Regierung bei Belgien angefragt habe, ob man nicht die Anregung einiger Politiker prüfen könne, die Frage der deutschen Marktverpflichtungen in Belgien und die Eupen- und Malmedy gleichzeitig zu beraten. Belgien habe erwidert, es sei an den Versailler Vertrag gebunden und werde ihn nicht brechen. Es seien bisher keine Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen darüber geführt worden. Das habe nicht verhindern können, daß der eine oder andere belgische oder deutsche Politiker seine besondere Meinung über die Angelegenheit habe.

Unterstützungsentziehung bei Ablehnung landwirtschaftlicher Arbeit. Berlin, 25. August. Das Preussische Wohlfahrtsministerium hat auf eine Beschwerde von Arbeitslosen über die Entziehung der Erwerbslosenfürsorge im Gebiet des Kreises Freientwalde die grundsätzliche Antwort erteilt, daß die Entziehung der Erwerbslosenfürsorge in den Fällen gerechtfertigt ist, wo die Arbeitslosen nachweislich genügend Arbeitsstellen in der Landwirtschaft nachweisen konnten. Die Unterstützung sei insbesondere denjenigen lebigen Arbeitern und Arbeiterinnen zu entziehen, die sich nicht um landwirtschaftliche Arbeit bemühten, oder es sogar ablehnten, in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Polizeilicher Schutz der Arbeitsnachweise. Berlin, 25. August. Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Störungen der Ruhe und Ordnung in den öffentlichen Arbeitsnachweisen haben die preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe veranlaßt, in einem gemeinsamen Rundschreiben die staatlichen Polizeibehörden darauf hinzuweisen, daß den Arbeitsnachweisen ausreichender polizeilicher Schutz zu gewähren sei.

Die Sowjetreise. Rotterdam, 25. August. Der Leningrader Korrespondent der „Daily Chronicle“ gibt über Helsingfors einen Bericht, wonach er am 20. August in Petersburg der Erschießung von

8 Sowjet-Funktionären beigewohnt habe. Nach dem gleichen Bericht hätten die Arbeiter den wochentägigen Streik eingestellt, und seien wieder zur Arbeit in den Staatsbetrieben erschienen. Der Korrespondent betont, die neue Erschütterung könne zu einer Umwälzung führen. — Die Londoner Börse beurteile die Lage in Sowjet-Rußland weiter als sehr ungünstig. Die russische Währung ist auch im Freibrief kaum noch unterzubringen. Die englische Finanz warnt die Industrie vor Lieferungen nach Sowjet-Rußland auf Kredit.

Ein englisches Großflugzeug in Berlin.

Berlin, 25. August. Gegen 4,25 Uhr nachmittags landete auf dem Tempelhofer Feld, von Hannover kommend, ein mit drei Motoren versehenes englisches Großflugzeug der Imperial Airways Verkehrsgesellschaft mit dem Piloten Barnard einem Bordwärter und dreizehn Passagieren. Zum Empfang waren anwesend Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Ministerium des Innern.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 271-276 (am 23. 8.: 271-276). Roggen Märk. 205-211 (205-211). Sommergerste 197-242 (197-242). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 168-174 (168-174). Hafer Märk. 178-190 (179-191). — (—). Mais loko Berlin 176-182 (176-182). Weizenmehl 39,00-40,50 (39,00 bis 40,50). Roggenmehl 29,50-31,50 (29,50-31,50). Weizenkleie 10,25 (10,25). Roggenkleie 11,10-11,50 (11,00-11,40). Raps 320 — (320-325). Leinsaat — (—) (31-35). Futtererbsen 22-26 (22-26). Peluschen — (—). Ackerbohnen — (—). Wicken 30-33 (30,00-33,00). Lupinen blaue und (—). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 14,20-14,40 (14,20-14,40). Leinkuchen 19,00-19,20 (19,00-19,20). Trockenschmelz 10,80-11,00 (10,80-11,00). Sojabohnen 19,80-20,00 (19,80-20,00). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 22,50 bis 23,00 (22,50-23,00).

Berliner Frühmarkt vom 25. August. Weizen per Sept. 295, per Okt. 288, per Dez. 284,50, Tendenz stramm. Roggen per Sept. 226,50, per Oktober 228, per Dez. 227,50. Tendenz fest.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 24. August. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,45, abfallende 1,25. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidebörse vom 25. August. Für 1000 Kilo waggonfrei Stettin. Roggen, incl. 214, Weizen, incl. 282, Hafer 188, Sommergerste, incl. 220-245, feine über Notiz, Wintergerste 166-172.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 25. August 1926.

Auftrieb: Rinder 1230 Stück; darunter 297 Bullen, 293 Ochsen, 640 Kühe und Färsen; Kälber 2130 Stück; Schafe 4862 Stück; Schweine 6761 Stück; Ziegen 20 Stück; — Ferkel; 146 Auslandschweine.

		Preise Goldbfg, für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Staffma. höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weidem.		56-60
b) dto. im Alter von 4-7 Jahren		50-54
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere		45-48
B. Bullen		40-43
a) vollfleischige, ausgewach. höchsten Schlachtwerts		55-58
b) vollfleischige jüngere		50-53
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		44-48
C. Färsen und Kühe		
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts		54-59
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		43-50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		32-40
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen		26-30
e) gering genährte Kühe u. Färsen		22-24
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)		38-44
II. Kälber.		
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mastkälber		75-83
c) mittlere Mast u. beste Saugkälber		72-80
d) geringe Mast u. gute Saugkälber		63-70
e) geringe Saugkälber		55-62
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		58-60
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe		45-52
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		35-40
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer		62-65
b) geringere Lämmer und Schafe		52-58
IV. Schweine.		
a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht		86
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht		84-85
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht		82-84
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht		80-81
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		77-80
Ziegen		20-25

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig. Kälber ziemlich glatt, schwere Kälber vernachlässigt, bei Schweinen glatt.

Verkehrstag Stolp i. P.



am
5. September
1926

Bequeme Verkehrsmöglichkeiten durch Reichs-, Kreisbahn und Autoomnibusse
Beste Gelegenheit für Einkäufe jeglicher Art, da die Geschäfte von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sind
Große Reiterturniere auf dem Flugplatz
Wandelkonzerte auf dem Schrader-, Bismarckplatz und Rosengarten
Abends großes Brillantfeuerwerk auf dem Stephanplatz in noch nie hier gesehener prächtiger Ausführung
Das Programm zum Preise von R.M. 0,20 berechtigt zur Besichtigung des Feuerwerkes
Chorgesänge des Männergesangsvereins und der Liedertafel und Konzert der Stahlhelmkapelle auf dem Stephanplatz
Große Lotterie zum Besten der städtischen Volksküche mit wertvollen Gewinnen
Lose das Stück R.M. 0 50 in allen Geschäften zu haben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Verbindung der Licht- und Klingelanlage für den Neubau des Wohnhauses an der Plantage ist Termin auf **Donnerstag, den 2. September dieses Jahres, Vormittag 9 Uhr**

im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathhauses anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Materialproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 25. August 1926.

Der Magistrat.

Veröffentlichung

des Ergebnisses der am 22. August 1926 stattgefundenen Wahl des Ausschusses aus dem Kreise der Versichertenvertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Stadtkreises Stolp.

Abgegeben wurden 2509 gültige Stimmen. Hiervon entfielen auf Wahlvorschlag I : 1909, somit 23 Vertreter und 46 Ersatzmänner, auf Wahlvorschlag II : 600, somit 7 Vertreter und 14 Ersatzmänner.

Die Gewählten vom Wahlvorschlag I sind:

a) Vertreter:

1. Leddin, Bruno, Gewerkschaftsangestellter
2. Micklei, Franz, Tischler
3. Schielmann, Paul, Angestellter
4. Kroggel, August, Angestellter
5. Trischmann, Maria, Arbeiterin
6. Scheil, Karl, Maurer
7. Klück, Karl, Drucker
8. Raguse, Gustav, Schlosser
9. Schmidt, Fritz, Former
10. Rahn, Fritz, Schriftsetzer
11. Roggatz, Reinhold, Osenarbeiter
12. Rabs, Otto, Maschinenarbeiter
13. Pagel, Reinhold, Maschinenmstr.
14. Bialek, Emil, Maler
15. Kühn, Reinhold, Bildhauer
16. Belz, Anna, Schneiderin
17. Zühlke, Hermann, Arbeiter
18. Gran, Albert, Arbeiter
19. Albrecht, Franz, Hausdiener
20. Finn, Woz, Arbeiter
21. Peterjohn, Albert, Klempner
22. Hildebrandt, Willy, Mauerpolier
23. Bartel, Fritz, Arbeiter

b) Erste Ersatzmänner:

1. Böttcher, Wilhelm, Arbeiter
2. Böttcher, Paul, Hausdiener
3. Markgraf, Karl, Maurer
4. Halspapp, Johannes, Hausdiener
5. Gaase, Karl, Arbeiter
6. Ehler, Paul, Tapezier
7. Zühlke, Wilhelm, Arbeiter
8. Knitter, Emil, Tischler
9. Gomoll, Paul, Hilfsarbeiter
10. Plack, Gustav, Arbeiter
11. Ringstädt, Wilhelm, Lagerarbeiter
12. Micklei, Walter, Schneider
13. Biesch, Willi, Maler
14. Hildebrandt, Willi, Maurer
15. Schmidt, Gustav, Arbeiter
16. Vool, Haas, Arbeiter
17. Diez, Willi, Schriftsetzer
18. Glende, Richard, Arbeiter
19. Raun, Reinhold, Arbeiter
20. Papensfuß, Woz, Arbeiter
21. Klemann, Hermann, Hausdiener

22. Seidler, Willy, Arbeiter

23. Senger, Paul, Kuischer

c) Zweite Ersatzmänner:

1. Gilrich, Franz, Hammer
2. Mielke, Ernst, Lagerarbeiter
3. Bintsch, Otto, Tapezier
4. Riß, Otto, Tischler
5. Hildebrandt, Ernst, Maler
6. Riß, Reinhold, Tischler
7. Halspapp, Karl, Maurer
8. Vork, Karl, Arbeiter
9. Gaase, Walter, Maler
10. Kolzau, Heinrich, Amtsgehilfe
11. Kramp, Leo, Tapezier
12. Treptow, Karl, Maurer
13. Tesch, Paul, Klempner
14. Valler, Woz, Arbeiter
15. Heyden, Albert, Buchbinder
16. Czoch, Rudolf, Tischler
17. Kuschel, Alfred, Maurer
18. Laß, Wilhelm, Schneider
19. Peter, Karl, Schneider
20. Binske, Hermann, Arbeiter
21. Bintsch, Emil, Bürovorsteher
22. Stachan, Woz, Tischler
23. Scheu, Fritz, Maler

Die Gewählten vom Vorschlag II sind:

a) Vertreter:

1. Starke, Heinrich, Gelbgießer
2. Glende, Paul, Desinfektor
3. Winkel, Hermann, Tischler
4. Buns, Karl, Buchdrucker
5. Sill, August, Tischler
6. Bionke, Robert, Arbeiter
7. Biemke, Fritz

b) Erste Ersatzmänner:

1. Sukalowski, Willi, Kaufm.-Gehilfe
2. Seils, Gustav, Dreher
3. Kurth, Hedwig, Kassiererin
4. Büllwisch, Paul, Arbeiter
5. Frenzke, Berta, Stickerin
6. Lemm, August, Schmied
7. Hilbert, Karl, Bildhauer

c) Zweite Ersatzmänner:

1. Dezelke, Meta, Putzmacherin
2. Mundt, Gustav, Schlosser
3. Rünke, Paul, Arbeiter
4. Groth, Hans, Handlungsgehilfe
5. Freyschmidt, Woz, Arbeiter
6. Böling, Frieda, Verkäuferin
7. Greunte, Paul, Schlosser.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem Vorstand oder dem Versicherungsamt anzubringen. Das Versicherungsamt entscheidet (§ 20 der Wahlordnung unserer Satzung).

Stolp, den 24. August 1926.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse des Stadtkreises Stolp.



**Deutscher
Offiziers-Bund**
Ortsgruppe Stolp.

Wir weisen unsere Mitglieder auf den Vortrag von **Dr. Stadler** am Donnerstag, abends 8 Uhr im Schützenhaus hin und bitten um zahlreiches Erscheinen.

D. O. B.
Ortsgruppe Stolp



Deutschnationaler Volksverein
Ortsgruppe Stolp.

Wir machen unsere Mitglieder und Parteifreunde auf den am Donnerstag, abds. 8 Uhr im Schützenhause stattfindenden Vortrag von **Dr. Stadler** besonders aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch

Ortsgruppe Stolp.

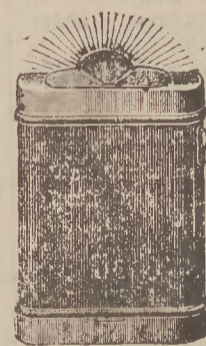
Hotel Kaiserhof

empfiehlt zur kommenden Winterfaison seine

Bereins- u. Klubzimmer

für geschlossene Gesellschaften mit und ohne Essen. Vereine erhalten 20 % Preisermäßigung auf die üblichen Ortspreise.

Heinz Lenk.



**Taschenlampen
Batterien**

stets frisch in bekannt
bester Qualität

sehr preiswert bei mir zu haben.

**UHRMACHER
KUNST**

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 28. August d. Js., vormittags 10 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

1 Pelztragen, 1 Mantel, 1 Kleid, 1 Chaiselonguedecke, div. Rippesachen, Uhren, versch. Fische; ferner eine Partie Schuhwaren als:

lange Stiefel, Damenhalfschuhe, Kinderschnürschuhe, Zuchschuhe, Niedertreter, Zeugstoffe, Zigaretten, 1 Schraubstock, 1 Wanne u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigern. Stolp, den 26. August 1926.

Hajenen,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Rüsterstraße 37 I

Zwangs- Versteigerung

am 28. August 1926, nachm. 3 Uhr in Stolpmünde (anderweit gepfändet), Treffpunkt Meederei Geiß:

1 Motorsegler
öffentlich, meistbietend gegen Bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher
Stolp, Umlandstr. 12.

Vertreter

zum Verkauf von Kaffee, Kakao u. Tee an Private für eigene Rechnung oder direkt gegen hohe Provision gesucht.
E. Kegel, Hamburg 33.